

raths auf sich? Es ist schade, daß Sie gerade diesen Weg einschlugen, um Ihrer Idee Eingang zu verschaffen, da Sie ihr dadurch Selbst gewissermaßen Hindernisse bauten.“

Noch viel stärker und drastischer äußerte sich sein Freund Graf Geßler, eine treue, aufrichtige, aber praktische, realistische Natur, hinter dessen oft herben Worten die zärtlichste Sorge um den geliebten Freund zu suchen ist, was namentlich auch aus seinen späteren Briefen hervorgeht, und dem der Schmerz über Krause's Misgeschick und die Angriffe der Freimaurer Aeußerungen über dieselben auspreßte, die uns ungerecht erscheinen müßten, wenn wir nicht anzunehmen hätten, daß sich dieselben nicht auf die vielen trefflichen Männer dieser nach den edelsten Zielen strebenden Brüderschaft, sondern auf diejenigen in derselben beziehen, welche aus Beschränktheit und Gehässigkeit denselben verfolgten. Derselbe schrieb Krause nach seiner Ausstoßung:

„ . . . Bei von der B. habe ich . . . mit Verwunderung gehört, daß auch dieser schreit, ohne sagen zu können: worüber. Ich bitte Sie dringend, geben Sie Sich mit dieser Heerde Dummköpfe nicht mehr ab. Es hat ja von allen diesen armfeeligen Burschen nicht einer eine deutliche idee im Kopfe, und was ein bißchen gescheut ist, geht so bald heraus. Es kann mir wurmen, wenn ich sehe, mit was für schofelm Volk Sie Sich herumzanken und vorwerfen lassen müssen, Sie hätten meineidig ihre Geheimnisse entweicht und bekannt gemacht. Von Gassenköters todtgebissen zu werden, ist doch warlich ein erbärmlicher Tod. Es lacht Gottlob über die Geheimnisse der Maurerey jeder, aber desto weniger wird mann es Ihnen verzeihen, daß Sie solches plattes Zeug nicht geheim gehalten haben, da Sie es einmahl zu thun versprochen hatten. Denn